

Albert Miller v. Hauenfels entstammt einer alten österreichischen Bergmannsfamilie; er wurde am 6. Februar 1818 als Sohn des k. k. Regierungsrathes gleichen Namens in Tapio Szele (Ungarn) geboren. Nachdem er 1836 das Gymnasium in Kremsmünster mit vorzüglichem Erfolge absolvirt hatte, bezog er die k. k. Bergakademie in Schemnitz, die er ebenfalls mit einem ausgezeichneten Absolutorium verließ. 1840 trat er in den Staatsdienst ein, war ein Jahr lang als Praktikant beim Hauptmünzamt in Wien beschäftigt, um dann zum Schichtmeister am Haller Salzberge ernannt zu werden. Wegen seiner dortigen vorzüglichen Dienstleistung insbesondere im Bau- und Markscheidefache erfolgte 1847 seine Berufung zum supplirenden Professor der Baukunde, der darstellenden Geometrie und des technischen Zeichnens an die Bergakademie Schemnitz. 1848 wurde v. Miller-Hauenfels als Professor der Bergbau- und Markscheidkunde, sowie der Aufbereitungslehre an die montanistische Lehranstalt in Vordernberg von den steiermärkischen Ständen berufen und wirkte im Vereine mit Peter v. Tunner an dem Emporblühen und dem weiteren Ausbau dieser jungen Schule zur k. k. Bergakademie Leoben, der er seine beste Kraft bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand (1872) widmete.

Die k. k. Montanlehranstalt in Leoben krankte anfangs an dem Mangel eines Vorcurse, der Tunner hohen Orts erst, und zwar nur provisorisch bewilligt wurde, als er versprach denselben ohne nennenswerthe Erhöhung des Budgets ins Leben zu rufen und zu erhalten. Ehe er diese Zusage that, sicherte er sich die Mitwirkung v. Miller's, der auch 1853 statt der Vorlesungen über Markscheidkunde jene über Mathematik, Mechanik, Baukunde, Geologie, Paläontologie und Montanverrechnungskunde unentgeltlich übernahm und überdies noch bis 1864 den Bibliotheksdienst besorgte. Als 1861 der Vorkurs definitiv eingeführt und die höhere Montanlehranstalt in Leoben zur Bergakademie erklärt wurde, wurde v. Miller etwas entlastet. Seiner Anpflanzung seinem vielseitigen Kennen und Können verdankt die Leobener Hochschule vielfach ihren Aufschwung, vielleicht auch ihren Fortbestand.

Miller v. Hauenfels erfreute sich während seines langjährigen akademischen Wirkens nicht bloß der allgemeinen Verehrung als ausgezeichnete Lehrer, sondern auch der vollsten Beliebtheit der Studentenschaft, die seine freiheitliche Gesinnung und seinen Abscheu gegen Denunciantenthum und Kriecherei kannte und würdigte. Er war eben ein ganzer Mann, der seine eigene Kraft zu ermessen vermochte und keine häßlichen Mittel des Streberthumes nöthig hatte.

Trotz der erwähnten intensiven Beanspruchung seitens der lehrämtlichen Thätigkeit fand Miller-Hauenfels 1857 und 1858 noch Muße, die Oberleitung des Mayr'schen Kohlenbergbaues in Seegraben zu führen, den er zum Theile in Brandvorwand; es gelang ihm durch gründliche Umgestaltung des Betriebes, den Werksertag innerhalb jener kurzen Zeit auf das Dreifache zu erhöhen.

Durch die Schaffung eines definitiven Vorcurse wurde v. Miller in die Lage versetzt, neben seiner Lehrthätigkeit im Anfange der Sechziger-Jahre die Werksinspektion des Seybl'schen Chromerzbergbaues bei Kraubatz zu übernehmen; er erschürfte dort das Derberzvorkommen zwischen dem Sommer- und Wintergraben, erbaute eine Aufbereitungsanlage und führte einen schwunghaften Betrieb durch.

Diese gewiss sehr befriedigende Thätigkeit opferte er 1867 dem ehrenvollen Ruf zum Secretär der Leobener Handels- und Gewerbekammer, welche Stellung er bis zu seiner Pensionirung im Jahre 1872 mit bestem Erfolge führte. Er genoss das Vertrauen dieser Kammer im vollsten Maße, was sie ja auch durch seine Wahl zum Landtags-Abgeordneten (1871) am deutlichsten zum Ausdruck brachte.

Entsprechend seiner dem Fortschritte gewidmeten Thätigkeit ging ganz besonders von ihm im Jahre 1870 der Impuls zur Gründung des berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark aus, den er später auch ausgiebig förderte. Eine ersprießliche Vereinthätigkeit entwickelte er auch während seines Aufenthaltes in Graz, insbesondere in den ersten Jahren, wovon ja die bereits erwähnten Ehrenstellen, die er im Grazer Vereinsleben bekleidete, das schönste Zeugniß ablegen.

Der vielseitigen literarischen Thätigkeit Miller-Hauenfels' wurde bereits gedacht; aber nebst den genannten selbständigen Werken, zu welchen wir noch seine im Drucke erschienenen Vorlesungen über die Bergmaschinenlehre ergänzend hinzufügen, verdanken wir seiner Feder eine Reihe größerer oder kürzerer Abhandlungen, wovon folgende bekannter sind:

1. „Die steiermärkischen Bergbaue“ in: Ein treues Bild des Herzogthums Steiermark. 1859. 2. Bericht über die geognostische Erforschung von St. Michael und Kraubath in Obersteier. 1855. Im berg- und hüttenmännischen Jahrbuche für die k. k. Bergakademien sind von Miller v. Hauenfels folgende Abhandlungen erschienen: 3. 1853: Der süddeutsche Salzbergbau in technischer Beziehung nach seinem gegenwärtigen Bestande dargestellt. 4. Der Eisenbahnbau am Semmering in bergmännisch-technischer Beziehung. 5. 1854: Der Firstulmbau im Braunkohlenflöz bei Leoben. 6. 1855: Ueber die Constructionsverhältnisse der Schwamkrug-Turbine. 7. 1857: Ueber zeitsparende Methoden der ausübenden Markscheidkunst. 8. Ueber die Haushaltsverhältnisse des k. k. Goldbergbaues am Rathhansberge bei Böckstein im Salzburg'schen. 9. 1860: Ueber Grubenbrände. 10. 1863: Ueber Bergbau-Schätzungen. Kritische Beleuchtung der dieselben angeommenen Theorien und Gepflogenheiten eines allgemein anwendbaren Systemes für dieselben. 11. Vier neue Förder-Methoden. 12. 1864: Die nutzbaren Mineralien von Obersteiermark nach geognostischen Zonen betrachtet. 13. 1866: Das Schürfen auf Kohlenflöze. 14. 1869: Ueber eine rationellere Methode der Salzgewinnung in den Alpen. 15. Verbesserte Vorrichtung zum Absondern der Stückkohlen. 16. 1870: Die Fortschritte im Abbaue des mächtigen Braunkohlenflötzes bei Leoben. (Verbesserte Firstulmbau, dann Strassenulmbau.) 17. Ueber Vermeidung von Constructionsfehlern an Dynamomaschinen. 1893. Dieser im Grazer polytechnischen Club gehalten Vortrag ist als selbständiges Heft erschienen. 18. Die allgemeine Integration der linearen Differentialgleichungen 2. Ordnung. 1868. 19. Referententwurf eines neuen österreichischen Berggesetzes. 1877.

Das Andenken an Professor Miller Ritter v. Hauenfels wird infolge seiner fruchtbringenden literarischen Thätigkeit auch noch von den nächsten Generationen der Bergingenieure hochgehalten werden. Glück auf! H.

### Bergverwalter Josef Haller †.

Geboren am 16. Mai 1838 zu Raibl in Kärnten, begann Haller seine praktische bergmännische Thätigkeit bei Baron Drasche zu Grünbach in Nieder-Oesterreich, welcher Gewerke ihm auch die Mittel bot, um sich in Pörfing in der Zeit von 1856 bis 1858 fachmännisch auszubilden. Für die 1867er Weltausstellung in Paris wurde ihm unter anderem von Baron Drasche die Ausfertigung von Grubenplänen und die Darstellung der bestehenden Betriebseinrichtungen übertragen, welche Arbeit er ihrer exacten und hübschen Ausführung allgemeine Anerkennung fand und die Aufmerksamkeit der fachmännischen Kreise auf ihn lenkte. Nach seiner Uebersetzung vom Kohlenbergbau Grünbach zum Lignitbergbau am Hart bei Gloggnitz bot sich Haller die Gelegenheit, bei der Bewältigung des gefahrdrohenden Grubenbrandes sich in hervorragender Weise zu verwenden. Nach mehrjähriger Thätigkeit in Hart wurde Haller in den Dienst der Innerberger Eisenwerks-Gesellschaft nach Edlach bei Reichenau berufen, und zwar zunächst als Betriebsleiter des Eisensteinbergbaues und später als Verwalter des Eisensteinbergbaues und des Hochofens der Geschossgießerei und der Appreturwerkstätte. Von da aus wurde er oft mit Expertisen in Untersteier und im Seegraben betraut. Im Kohlenbergbau Seegraben, wo Haller kurze Zeit als Bergverwalter wirkte, leistete er im Jahre 1872 beim Brande unter dem Johannisstollen geradezu Uebermenschliches, wie er denn speciell gerade in dieser Richtung als hervorragender Fachmann und Experte galt. Im Jahre 1872 war es auch, wo Haller den Dienst der Innerberger Eisenwerksgesellschaft verließ und in den der Judenburg Eisenwerksgesellschaft übertrat, um die Leitung des Eisensteinbergbaues und Radwerkes zu Olsa in Kärnten zu übernehmen; 1876 wurde ihm die Direction des gesammten Montanbesitzes der Gesellschaft übertragen. Mit Decret vom 11. Juni 1879 wurde

Haller zum behördlich autorisirten Bergingenieur ernannt, welche Stellung ihm Gelegenheit bot, sich in den verschiedensten bergbaulichen Angelegenheiten zu bethätigen. Im Jahre 1880 endlich trat Haller als Vorstand der Bergverwaltung Liescha in die Dienste der Hüttenlager Eisenwerks-Gesellschaft und nach der Fusion in jene der Oesterreichisch-alpinen Montangesellschaft ein, welche Stellung er bis zu seinem Hinscheiden ehrenvoll bekleidete. In dieser 17-jährigen Thätigkeit als Betriebsleiter des Kohlenbergbaues Liescha hat Haller Verbesserungen in dem Ausbau und Abbau, in der Wetterführung, in der Förderung eingeführt, welche anerkennenswerth sind. Durch Anwendung der Druckluft und neuestens der elektrischen Kraft bei der Grubenförderung und Wasserhaltung sorgte er für ausgiebige Bewetterung und führte den Abbau von oben nach unten ein. Durch diese Abbaumethode wurde die Brandgefahr der Kohle gehoben und durch Herabminderung der Temperatur in den Verhaustraßen die Leistung der Mannschaft erhöht, die Kohlegestehung verbilligt. In der Grube und übertags herrschte musterhafte Sauberkeit und stramme Ordnung. Die Mannschaft ehrte den Verwalter als strengen Vorgesetzten, aber auch als guten Freund. Im Bruderslade-, im Schulfonds- und Gemeindegewesen war Haller als guter Rechner unablässig bemüht, das Interesse des Arbeiters und des Bergherrn gleich gut zu wahren. Durch fleißige Mappirung, durch Verfassung genauer Ortsbilder, Horizonts-, Betriebskarten und gewissenhafte Präliminarien wurde der Bergbauökonomie wesentlich genützt. Als langjähriges Ausschussmitglied der Section Klagenfurt des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten fehlte Haller selten bei einer Sitzung oder bei einem Vereinsfeste, dort als ein in praktischer Erfahrung gereifter Mann mit gutem Rath, hier als lustiger Kamerad. Noch vor Jahresfrist hat Haller die Barbarafeier in Klagenfurt mit seinen heiteren Weisen verschönt, nicht ahnend, dass in der heurigen Barbarawoche seine letzte Stunde anrücken sollte. Kurz, Haller war gewissenhaft und schneidig bei der Arbeit, heiter in der Gesellschaft und hielt als Bergmann auf seinen Stand. Darum genoss er die Achtung und Werthschätzung Aller, die ihn kannten. Um im Bergwesen nicht stille zu stehen, unternahm Haller öfters Studienreisen, wovon die letzte erst vor 3 Jahren nach Böhmen und Mähren. So hielt er sich über alle Erregungenschaften der Neuzeit im Laufenden und konnte den Anforderungen des Fortschrittes genügen.

Mitten in seiner Schaffenslust, anscheinend körperlich rüstig, wurde er von den Anfängen einer tückischen Krankheit des Verdauungschanals befallen, gegen die er in Heilanstalten und Bädern vergeblich Hilfe suchte, bis er schließlich seinem mit stoischer Ruhe erträgenen Leiden, betrauert von seinen Kindern, Bekannten und Fachgenossen, am 28. November 1897 erlag. Von einer langen Reihe von Trauergästen begleitet, mit reichlichen Blumenpenden geziert, machte der Verewigte auf den Schultern seiner leidtragenden traven Knappen in der Barbarawoche die letzte Grubenfahrt, und uns bleibt nur übrig, ihm in stiller Trauer das letzte „Glück auf!“ nachzurufen. F. S.

### Bergdirector Friedrich Gerber †.

Im kaum vollendeten 41. Lebensjahre ist am 5. Dec. 1897 der auch in den Fachkreisen der diesseitigen Reichshälfte wohl bekannte und allgemein hohes Ansehen genießende Bergdirector der Salgó-Tarjäter Steinkohlen-Bergbau-Actiengesellschaft Friedrich Gerber plötzlich verschieden. Während eines Vortrages, den er im Salgó-Tarjäter berg- und hüttenmännischen Verein über Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen hielt, wurde er von einem Unwohlsein befallen, das Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr seinem arbeitsreichen Leben ein Ende machte. An seinem Grabe trauern die Witwe und 7 unversorgte Kinder. Bergdirector Gerber war am 28. November 1856 zu Mitrovic in Slavonien als Sohn eines k. u. k. Militärs geboren; er besuchte die Volksschule zu Perlas und die Unter- und Oberrealschule zu Pancsova und bezog, nachdem er die Maturitätsprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden hatte, im Herbst 1873 — noch nicht 17 Jahre alt — die Bergakademie zu Freiberg in Sachsen. An dieser legte er nach vierjährigem Studium die Diplomprüfung als Bergingenieur und als Markscheider mit „Auszeichnung“ ab und trat am 1. Jänner 1878 bei den Drenkovaer

Steinkohlenwerken (der Gebr. Gutmann in Wien) zunächst als provisorischer Bergbeamter in Bersaszká ein. Nach Absolvirung seines Einjährig-Freiwilligenjahres, in welchem er zum Officier befördert wurde, übertrug man ihm die Leitung der Hauptgrube Kozla. In dieser Stellung leistete er dem Werke vorzügliche Dienste, indem er nicht nur den Grubenbetrieb ausgezeichnet organisirte, sondern auch in die dortigen complicirten geologischen Verhältnisse Klarheit brachte. Man sah ihn von dort ungenossen scheiden, als er am 1. März 1882 die Stelle eines Bergingenieurs bei der Salgó-Tarjäter Steinkohlen-Bergbau-Actiengesellschaft annahm. Seine hervorragende Befähigung wurde bei dieser Gesellschaft bald erkannt. Nach 4 Jahren wurde er zum Bergverwalter und nach dem Ableben des Bergdirectors Zemlniszky zu dessen Nachfolger ernannt. Seine Thätigkeit bei der Salgó-Tarjäter Gesellschaft und seine beispiellosen Erfolge sind in ganz Ungarn bekannt. Vier neue Schächte (Karlschacht, Franzschacht, Pálfalva und Etes), sowie zwei neue Stollen (Gustav- und Ludwigstollen) entstanden unter seiner Direction. Die Production stieg von 3 Millionen Metercentner im Jahre 1882 auf 10<sup>1/2</sup> Millionen im Jahre 1896. Seiner rastlosen Arbeit, seinem energischen Eingreifen in alle Zweige des Betriebes, seiner eminenten administrativen Thätigkeit sind die glänzenden pecuniären Erfolge der Gesellschaft in erster Linie zu danken.

In Aller Erinnerung ist gewiss der Opfermuth, welchen Gerber nach dem Wassereinbruche im Josefschachte am 1. November 1888 an den Tag legte, durch welchen es ihm gelang, nach 60stündiger Arbeit unter Einsetzung seines eigenen Lebens 20 Bergleute vom sicheren Tode zu retten<sup>1)</sup>. Für diese tapfere Mannesthat wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet.

Gerber war ein vorzüglicher Kenner der geologischen und bergmännischen Verhältnisse Ungarns; insbesondere waren ihm sämtliche Kohlenvorkommen des Landes bekannt. Von ihrer geologischen Lagerung und Abbauwürdigkeit hatte er sich überall selbst überzeugt. Weite Reisen und Studien der technischen Einrichtungen in Deutschland, Belgien und Amerika hatten seinen Blick erweitert, und sein klarer Verstand fand stets aus dem, was er draussen gesehen hatte, das heraus, was für die Salgó-Tarjäter Verhältnisse geeignet und in abgeänderter Form verwendbar und vorthellhaft erschien. Seiner Fachkenntnisse wegen wurde er im Jahre 1896 in die Preisrichter-Jury der Millenniums-Ausstellung gewählt, und für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 war ihm die Ausführung der ungarischen Berg- und Hüttenmännischen Abtheilung übertragen worden. Hervorragenden und allgemein gewürdigten Antheil nahm er an der Commission zur Berathung des ungarischen Berggesetzes.

Wenn Gerber's grosse Erfolge auf seiner eminenten Befähigung, auf seinem reichen Schatz von Wissen und auf seinem scharfen Blick für das praktisch Richtige beruhen, so sind sie auch der wunderbaren Gabe zu verdanken, seine Kenntnisse Anderen, besonders seinen Beamten, mitzuthelen und sie so zu thatkräftigen Mitarbeitern heranzuziehen. Für seine Untergebenen und Arbeiter hatte er ein warmes Herz. Ihre Lage zu verbessern war sein unermüdeliches Bestreben.

Gerber's gewinnendes herzliches Wesen, sein tiefes Gemüth, seine Rechtschaffenheit, Treue und Ehrlichkeit, haben ihm viele Freunde gemacht. Weit über die Grenze des ungarischen Vaterlandes hinaus geht die Trauer um den heimgegangenen Fachgenossen. R. i. p. E.

### Personalnachricht.

Der Verein der Montan-, Eisen- und Maschinen-Industriellen in Oesterreich hat den bisherigen Vereins-Secretär kaiserl. Rath Victor Wolff in den Ausschuss berufen und zugleich den Oberbergcommissär i. R. Dr. jur. Rudolf Pfaffinger, Advocatus-Candidaten in Wien, zum Vereins-Secretär bestellt.

Der Werks-Buchhalter Julius v. Faber und der technische Eisenwerksbeamte Carl Schwarz in Reschitza sind in den definitiven Ruhestand getreten.

<sup>1)</sup> Siehe „Ueber den Wassereinbruch am Josefschachte der Salgó-Tarjäter Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft“. Oest. Zeitschr. f. B. u. H., 1889, Nr. 1.